

Leserzuschrift

Beitrag: „Auseinandersetzung mit China. Deutsche Chinaliteratur der letzten Jahre“ von Al Imfeld in Internationales Asienforum 6/2, April 1975, S. 144–179.

Er beginnt mit den Worten: „Nach 1949 erschienen zunächst nur sehr wenig deutsche Bücher über die Volksrepublik (VR) China. Das war der Niederschlag einer bestimmten Politik und eines gewissen ideologischen Interesses. Offiziell existierte die VR China nicht: China war und durfte nur Taiwan sein. Bereits eine unpolemische und ernsthafte Auseinandersetzung mit dem kommunistischen China galt als Affront gegenüber der westlichen und freien Welt. Zudem hätte sich Taiwan, und damit auch der westliche Block, beleidigt und bedroht gefühlt. Die VR China gab es nur als Bild des Grauens und Schreckens, als Illustration des Schlechten und als Gegenteil von dem, was für Freiheit und Humanität stand.“ Diese apodiktische Feststellung entspricht nicht den Tatsachen. Abgesehen davon, daß für die BRD nicht nur die VR China, sondern auch Taiwan offiziell nicht existierte — d. h. es gab offizielle diplomatische Beziehungen weder zur VR noch zu Taiwan —, sind bereits in den Jahren 1949 bis 1960 in der BRD eine ganze Reihe von Büchern erschienen, deren Verfasser in wissenschaftlicher oder publizistischer Form teils mehr bewundernd, teils mehr kritisch um „eine unpolemische und ernsthafte Auseinandersetzung mit dem kommunistischen China“ bemüht waren. Einige Arbeiten dieser Art auf dem Gebiet der Wirtschaft werden sogar vom Verfasser erwähnt (S. 145). Sicherlich hat quantitativ die Chinaliteratur in den letzten Jahren erheblich zugenommen, qualitativ dürfte jedoch die der vorangehenden Zeit im Durchschnitt kaum schlechter sein. Als Beispiel seien einige Bücher erwähnt, die sicher nicht hinter den von Imfeld genannten zurückstehen:

Wolf Schenke, China im Sturm, Hamburg 1949

Robert Payne, Mao Tse-Tung, Hamburg 1951

Jack Belden, China erschüttert die Welt, Braunschweig 1951

Derk Bodde, Peking Tagebuch. Ein Jahr Revolution in China, Wiesbaden 1952

Robert S. Elegant, Chinas rote Herren. Die politischen Biographien der kommunistischen Führer Chinas, Frankfurt 1952

Brandt—Schwartz—Fairbank, Der Kommunismus in China. Eine Dokumentar-Geschichte, München 1955

Lu Hsün, Die Reise ist lang. Gesammelte Erzählungen, Düsseldorf 1955

C. P. Fitzgerald, Revolution in China, Frankfurt 1956

Lily Abegg, Im neuen China, Zürich 1957

Robert Guillain, 600 Millionen Chinesen, Hamburg 1957

Wolf Schenke, Neue Weltmacht China, Hamburg 1957

Wolfgang Franke, Chinas Kulturelle Revolution. Die Bewegung vom 4. Mai 1919,

München 1957, und: *Das Jahrhundert der chinesischen Revolution 1851–1949*, München 1958

Simone de Beauvoir, *China. Das weitgesetzte Ziel. Jahrtausende – Jahrzehnte*, Hamburg 1958

Die Mehrzahl dieser Bücher sind freilich Übersetzungen und keine deutschen Originalwerke, aber auch fast die Hälfte der von Imfeld genannten 106 Titel sind Übersetzungen. Sicher erschienen im gleichen Zeitraum auch manche Veröffentlichungen der von Imfeld zitierten Art, die eine einseitig verzerrte Darstellung des heutigen China gaben (erscheinen solche heute etwa nicht mehr?); sie überwogen aber in keiner Weise, wie aus jeder einschlägigen Bibliographie klar ersichtlich ist¹. In den Jahren nach 1960 nahmen die deutschen Veröffentlichungen über China noch erheblich zu².

Etwas merkwürdig ist auch folgende Feststellung Imfelds (S. 154): „Da gibt es auch Bücher, die früher geschrieben wurden, untergingen in der Interesselosigkeit und nun neu aufgelegt werden (26; 28).“ Die Nummern beziehen sich auf Wolf Schenke, *Mit China allein*, und Tretjakow, *Den schi-chua*. Im allgemeinen pflegen Bücher dann neu aufgelegt zu werden, wenn die erste Auflage vergriffen ist, das Buch also Interesse gefunden hat. So fand insbesondere Tretjakows Buch 1932 starke Beachtung und weite Verbreitung; es wurde nach 1933 in Deutschland verboten.

S. 151 schreibt Imfeld: „Die Abwesenheit einer Auseinandersetzung (mit dem heutigen China, W. Fr.) ist vor allem im deutschen Sprachraum erschreckend. Hier ist die Sinologie mitschuldig, die – ganz in der Tradition Richard Wilhelms – sich fast nur mit klassischer Literatur und Religionen befaßte.“ Ob und wie weit der erste Teil der Feststellung zutrifft, sei dahingestellt. Die deutsche Sinologie hat aber nach dem Zweiten Weltkriege alles andere getan als der Tradition Richard Wilhelms zu folgen. Geschichte, Philosophie und andere Gebiete standen seitdem in der sinologischen Forschung im Vordergrund; klassische Literatur und Religionen fanden kaum Beachtung³.

Imfeld hat in seinem Beitrag Veröffentlichungen des deutschen Sprachgebietes einschließlich Österreichs und der Schweiz berücksichtigt, vom Schrifttum der DDR aber überhaupt keine Notiz genommen, ohne auch nur mit einem Wort darauf hinzuweisen, daß es dort ebenfalls eine „deutsche Chinaliteratur“ gibt.

Bei der Besprechung von Edgar Snows Buch, *Roter Stern über China*, schreibt Imfeld, Edgar Snow „hat den Langen Marsch 1934 mitgemacht“ (S. 152). Das trifft nicht zu. Snow war lediglich der erste, der in einer westlichen Sprache über den Langen Marsch berichtete. Der einzige westliche Teilnehmer am Langen Marsch war Otto Braun (Li Te)⁴. Mit Personennamen ist Imfeld zuweilen etwas großzügig.

¹ Siehe z. B. die von 1953 bis 1960 laufend in den Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG) erschienenen Bibliographien deutschsprachiger Ostasienliteratur.

² Siehe Kay Genenz, „Ost- und Südostasien Bibliographie deutschsprachiger Monographien 1965–73“, *Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (NOAG)* 116, Hamburg 1974, S. 7–85, insbesondere Teil 2A „China“, S. 13–46.

³ Siehe Herbert Franke, *Sinologie an deutschen Universitäten*, Wiesbaden 1968.

⁴ Siehe Otto Braun, *Chinesische Aufzeichnungen (1932–1939)*, Berlin (Ost), 1973, sowie die Rezension in *Das Historisch-Politische Buch*, Heft 9, 1974, S. 257–260.

So schreibt er statt Pu Yi konsequent Pu Li (fünfmal! Also wohl kein Druckfehler). – Die Bemerkungen zu den einzelnen Büchern sind ziemlich subjektiv und geben vielfach keine klare Auskunft über den Inhalt des betreffenden Buches. Es ist auch nicht ersichtlich, nach welchen Gesichtspunkten Imfeld urteilt; lediglich eine gewisse Abneigung gegen Bücher, die vorwiegend mit einiger Zuverlässigkeit Tatsachen bringen, ist erkenntlich. Ideologische Gesichtspunkte scheinen eine geringere Rolle zu spielen. Leider werden nirgends Hinweise auf Rezensionen oder kritische Auseinandersetzungen mit einem genannten Buch gegeben, selbst dann nicht, wenn sie im Asienforum erschienen sind, wie z. B. die Besprechung von Hoffmanns *Bücherkunde* (5/2, 1974, S. 297–300) oder Werner Pfennigs Kritik am Buch von Tomson/Su, *Regierung und Verwaltung der Volksrepublik China* (4/4, 1973, S. 657–665).

Wolfgang Franke, Universität Hamburg

Rainer Hoffmann

Bücherkunde zur chinesischen Geschichte, Kultur und Gesellschaft

518 Seiten, Eftalnlband, DM 58,—

Materialie Nr. 2
ISBN 3 8039 0074 3

Die Bibliographie enthält Bücher, Artikel, Rezensionen und Auszüge, die in englischer, französischer und deutscher Sprache veröffentlicht wurden. Die Besprechungen, die einigen Werken beigegeben sind, sollen dem Benutzer eine Orientierungshilfe sein – unabhängig von der in dieser Bibliographie vertretenen Meinung. Der Autor läßt auch östliche Rezensenten zu Wort kommen, um das anglo-amerikanische Übergewicht weniger fühlbar zu machen.

Das hier besprochene Material bildet nur einen Bruchteil der sinologischen Forschung des Westens. Die Auswahl erfolgte unter zwei Gesichtspunkten:

1. die klassischen Werke der Chinakunde aufzunehmen;
2. die wichtigsten Studien der letzten zehn Jahre zu besprechen.

Sie ergänzt die Bibliographie von Charles O. Huckert, die 1962 erschien und 2285 Titel umfaßt.

Der Band ist nicht für Kenner gedacht, die in die Materie eingearbeitet sind, sondern für Schüler, Studenten und Lehrer, die kein Fachwissen, dafür aber Interesse an dieser so wichtigen wie unbekanntem Materie mitbringen. Der Bibliographie ist ein Sach- und Namensregister beigelegt.

Reihe „Materialien zu Entwicklung und Politik“
des Arnold-Bergstraesser-Institut

Weltforum Verlag · 8 München 19 · Hubertusstraße 22